

Sich dem Thema „Freiheit“ stellen

Bildungswerk und Pfarrverband Teisendorf veranstalten abwechslungsreiche Vortragswoche

Teisendorf. Schon die Schlausten haben sich über sie die Köpfe zerbrochen: „Die Freiheit besteht darin, dass man alles tun kann, was einem anderen nicht schadet“, sagte der deutsche Dichter Matthias Claudius, und der französische Schriftsteller Charles de Secondat meinte: „Die Freiheit ist ein Gut, das alle anderen Güter zu genießen erlaubt.“

„Freiheit ist ein Thema, das uns irgendwie gereizt und interessiert hat“, so Max Aman vom Katholischen Bildungswerk. Auch der Pfarrverband Teisendorf hat sich dieser Veranstaltungsreihe verschrieben und läutet nun in einer Vortragsreihe die zweite Woche

Los geht's am Montag

der ökumenischen „Themenreihe Freiheit“ ein. „Letztes Jahr hat das Bildungswerk mehrere Abende zum Thema ‚Leben auf der Alm‘ angeboten – das hat sehr guten Zuspruch gefunden. Jetzt wollen wir die Freiheit in drei Vorträgen von verschiedenen Seiten her angehen“, sagt Pfarrgemeinderätin Gabi Schimmel, Beauftragte für Er-

wachsenenbildung. Los geht es am kommenden Montag, 12. Oktober, um 19.30 Uhr im Teisendorfer Pfarrheim: „Geschichten von Aufbruch, Flucht und Freiheit“ titulierte Michael Kunz seinen Abend.

„Angesichts der aktuellen Brisanz ist eine Begegnung miteinander und ein Blick auf Augenhöhe sehr wichtig“, so der ehrenamtliche Caritas-Mitarbeiter. Kunz ist zudem Betreuer der Asylbewerber in Teisendorf und Achthal – aus erster Hand gibt er einen kurzen Einblick in die aktuelle Situation und teilt Erfahrungen mit. Zudem berichten am Montagabend Asylbewerber aus verschiedenen Herkunftsländern über ihre Lebenserfahrungen – über das, was „Aufbruch, Flucht und Freiheit“ für sie bedeutet.

Am Donnerstag, 15. Oktober, referiert Diakon Sylvester Resch ab 19.30 Uhr im Braugasthof Alte Post über „Erfahrungen aus der Gefängnisarbeit“. „Im Strafvollzug bekommt der Begriff Freiheit einen ganz eigenen Klang. Das prägt in besonderer Weise den ‚Knastalltag‘ und damit die Arbeit eines Gefängnisseelsorgers“, so Resch, der unter anderem der Frage nachspüren wird, warum die Kirche es sich nicht nehmen lassen darf, im Auf-



Freiheit lautet das Thema, dem sich der Pfarrverband Teisendorf kommende Woche in drei Vorträgen widmet. – Foto: red

trag Jesu das Evangelium ernst zu nehmen und den Gefangenen die Freiheit zu verkünden. Der Abend soll auch Raum für Fragen und Gespräche bieten.

Die dreiteilige Vortragswoche klingt am Freitag, 16. Oktober, an gleicher Stelle aus: mit dem Gesprächsabend „Ich bin so frei ...“. Menschen erzählen, was sie zum Thema Freiheit bewegt. Gäste sind Schwester Clarissa Thannbichler aus Mussenhausen, Thomas und Magdalena Glaser aus Teisendorf sowie Kreuzbundgruppenleiterin Eveline Stronk aus Freilassing. Die Moderation obliegt Sylvester Resch. Auch dieser Abend in der Alten Post beginnt um 19.30 Uhr.

Auch in Bad Reichenhall findet noch ein Vortrag im Rahmen der „Themenreihe Freiheit“ statt. Der Theologische Referent des Katholischen Bildungswerks, Max Aman, bietet in der Öffentlichen Evangelischen Bücherei einen literarischen Abend. Ab 19.30 Uhr steht das Buch von Joachim Gauck, „Freiheit – ein Plädoyer“ im Blickpunkt. „Die Freiheit ist das Lebensthema unseres Bundespräsidenten. In seinem Buch tritt er mit ganzer Leidenschaft und Kraft für die Freiheit ein“, so Max Aman. – red

PTK 10/11 10.15

Eindrücke von der Flucht

RTB 27.10.15

Asylsuchende erzählen in Teisendorf von den Nöten in ihrer Heimat und auf dem Weg nach Europa

Teisendorf. Es war ergreifend und sehr lehrreich, was die Asylsuchenden beim Treffen im Pfarrheim Teisendorf erzählten. Der Teisendorfer Helferkreis für die Menschen, die aus ihrer Heimat flohen, um dem Krieg zu entgehen, hatte die Veranstaltung arrangiert. Die Zerstörung und Gefahren, mit denen sie dort konfrontiert waren, sind für einen seit 70 Jahren im Frieden lebenden Mitteleuropäer fast unvorstellbar. Aber nicht nur in ihrer Heimat waren sie Gefahren ausgesetzt, auch auf der Flucht lauern diese überall.

Im voll besetzten Saal des Pfarrheimes gab Jörg-Michael Kunz zunächst einen kurzen Diskurs über Freiheit, den er mit einem Zitat von Bertolt Brecht eröffnete: „Freiheit ist ein wundersames Tier, denn nur in Freiheit kann Freiheit sein.“ Freiheit und Würde seien Grundrechte aller Menschen, sagte Kunz, und gab einen kurzen Exkurs in die Geschichte und Bedeutung des Freiheitsbegriffs. Freiheit meine aber auch Verantwortung. Vor allem brauche Freiheit Bürger, die sich engagieren und sie fördern.

Der syrische Lehrer Abdulmuti Lolo beschrieb seine Eindrücke von der Flucht und nach der Ankunft. Er kommt aus Aleppo, einer geschichtsträchtigen Stadt und nach der Hauptstadt Damaskus die zweitgrößte Syriens. Viele Jahre, erinnert er sich, lebten dort

Muslimen und Christen friedlich zusammen. Das sei auch nötig gewesen bei der vielfältigen Völker- und Religionsmischung in Syrien. Die Bevölkerung besteht zu 60 Prozent aus Arabern, vor allem Sunniten, unter den anderen Gruppen sind Alawiten, Lavantiner, Kurden – größtenteils ebenfalls Sunniten – und weitere Angehörige verschiedener Religionen. Neun Sprachen und Dialekte werden in Syrien gesprochen.

Jeder kann zum Opfer werden

Lolo beschrieb die Entwicklung der politischen Situation in Syrien von den 1970er-Jahren bis heute und die schlimmen Zustände für die Bevölkerung. Nach dem Beginn der Proteste gegen das Assad-Regime habe sich die Situation noch verschlechtert. Jeder habe Angst, Freunde zu verlieren oder selbst Opfer zu werden. Die Regierung habe alles versucht, die Proteste zu stoppen, aber diese seien immer mehr und gewalttätig geworden. Das Militär habe angefangen, gewaltsam gegen die Protestierenden vorzugehen. Unter den Aufständischen hätten sich Splittergruppen gebildet, darunter der IS, die sowohl gegen die Regierung als auch untereinander zu kämp-



Vom Krieg in Syrien und seiner Flucht nach Deutschland erzählt Abdulmuti Lolo. – Foto: Albrecht

fen begannen. Lolo machten aber die Regierungstruppen am meisten Angst. Die Situation sei untragbar geworden, erzählt er: „Du bist im Haus und kannst jederzeit Opfer werden.“ Aleppo hält er für die gefährlichste Stadt der Welt. Die Reaktionen, vor allem der westlichen Länder, seien angesichts der furchtbaren, unbeschreiblichen Lage der Bevölkerung völlig unzureichend, meint Lolo. Die Großmächte weigerten sich größtenteils, untereinander und mit der Regierung al Assad zu verhandeln.

Der an den Kämpfen unbeteilig-

ten Bevölkerung, deren Häuser und Wohnungen vielfach zerstört seien, bleibe nichts übrig, als zu fliehen. Etwa sechs Millionen Menschen aus der insgesamt fast 21 Millionen zählenden Bevölkerung haben Syrien verlassen. Sie leben jetzt größtenteils in Lagern in der Türkei, dem Libanon und dem Irak. Dabei haben diese Länder Schwierigkeiten, mit diesen riesigen Zahlen an Flüchtlingen fertig zu werden oder ihnen zu helfen.

Er selbst ist seit 2013 auf der Flucht, erzählte Lolo. Er machte sich zunächst auf die gefährliche Überfahrt auf einem Boot von der Türkei auf eine griechische Insel. Fast kam es ihm wie ein Spiel vor, wie er auf dem Landweg immer wieder von der mazedonischen Polizei in ein Lager zurückgebracht wurde. Endlich kam er weiter, hatte aber noch viele Hürden zu überwinden. Am 1. Oktober 2014 erreichte er die Bundesrepublik. Er konnte es kaum glauben, als ihn ein deutscher Polizist mit den Worten „Willkommen in Deutschland“ begrüßte.

Sein bisheriges Leben in Syrien sei zerstört, sagt Abdulmuti Lolo. Er arbeitete als Englischlehrer, hatte ein geregeltes Leben und einen für syrische Verhältnisse guten Lebensstandard. Plötzlich war alles weg. Er hofft, dass er eines Tages zurückkehren und sein Leben wieder aufnehmen kann. Bis dahin

möchte er aber möglichst viel Kontakt zu den Einheimischen in Deutschland haben.

Jörg-Michael Kunz stellte auch weitere Asylbewerber aus Pakistan und Eritrea vor. Seit 2013 leben einige von ihnen in Achthal. In der von Kunz als Lehrer geleiteten und teilweise von Max Aicher gesponserten Schule in Freilassing lernen sie Deutsch. Einige haben Lehr- oder Arbeitsplätze.

Hoffen auf ein Ende des Krieges

Die Besucher fragten im Anschluss an die Vorträge vor allem nach Möglichkeiten der Integration. So wurde gefragt, wie vor allem ältere Asylbewerber am besten Deutsch lernen können oder an Arbeitgeber zu vermitteln seien. Dies sei von Kreis zu Kreis und Bundesland zu Bundesland verschieden, sagte Kunz. Es gebe keine einheitlichen Regeln dafür und auch Geld stehe nicht überall gleich viel zur Verfügung.

Jedenfalls, sagte Abdulmuti Lolo abschließend, sei er froh, es nach Deutschland geschafft zu haben. Er hofft, dass der Krieg in seiner Heimat schnell aufhört, damit das Leid aller, die auf der Flucht und in unglaublich schwierigen Umständen sind, endet. Und er danke auch für die gute Aufnahme bei uns und die Mühe und Arbeit, die sich viele für ihn und andere Flüchtlinge machen.

– al

Was für den Bundespräsidenten Freiheit ist

Max Aman referierte im Literarischen Abend über Joachim Gaucks Buch

Von Johannes Häberlein

Bad Reichenhall. Ein Buch - eher „eine längere Predigt“ - des derzeitigen Bundespräsidenten und Theologen Joachim Gauck stand im Mittelpunkt des vergangenen Literarischen Abends in der Öffentlichen Evangelischen Bücherei an der Gabelsbergerstraße. Den Pastoralreferenten Max Aman vom Katholischen Bildungswerk hatte das Statement des ehemaligen Bürgerrechtlers der DDR so beeindruckt, dass er es im Rahmen der Themenwoche zum 25. Jahrestag der Wiedervereinigung einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen wollte.

Seinen Vortrag begann er mit Bildern vom Mauerbau mitten im „Kalten Krieg“ der beiden weltbeherrschenden Blöcke nach dem Krieg im Jahr 1961 und den Bildern des Mauerfalls von 1989. Fast ungläubig seien die Menschen damals gewesen - auf beiden Seiten der Mauer: Plötzlich frei, nicht mehr eingesperrt, nicht mehr in der eigenen Entfaltung behindert? Keine Reisebeschränkung mehr, wieder „zusammenwachsen“, was zusammengehört?

Joachim Gauck, damals evangelischer Pfarrer in Rostock, gehörte zu denen, die in den Jahren zuvor Vertreter der Bürgerrechtler waren, die sich gegen die ständige Bevormundung eines Staates wandten, der meinte, den „real existierenden Sozialismus“ im eigenen Land vor Einflüssen aus dem Ausland restriktiv schützen zu müssen und dafür das eigene Volk einzusperren. Aber auch die Bürgerrechtler waren überrascht, als es

plötzlich so weit war, dass der Staat zurückstecken musste. Aus dieser Sicht und vor dem Hintergrund der eingeschränkten Freiheit schrieb Gauck sein Büchlein.

Es besteht aus drei längeren Artikeln, die er direkt in Beziehung setzt und die für ihn zusammengehören: „Freiheit“, „Verantwortung“ und „Toleranz“. Entstanden war das Grundkonzept aus einer Rede, die er in der Evangelischen Akademie Tutzing gehalten hatte. Für ihn haben die Geschehnisse in den Jahren 1953 und 1989 gezeigt, dass sich zum ersten Mal in der Geschichte auch das deutsche Volk für die Freiheit einsetzt und „schlagen“ kann, nicht nur die Menschen in Frankreich oder Großbritannien. Plötzlich war er gerne ein Deutscher - gerade vor dem Hintergrund der jüngeren deutschen Geschichte.

Zusammenbruch der DDR war „Implosion“

Der Zusammenbruch der DDR war für ihn nicht nur eine „Implosion“ - es war das Werk der in ihr lebenden Menschen, die für sich beanspruchten: „Wir sind das Volk!“ Der Begriff der Freiheit, der nach Schiller auch seine Schattenseiten hat und eigentlich ein anarchisches Bedürfnis der Menschen ist, das jeweils erst genauer definiert werden muss. Doch: „Wie einfach war es, und wie verbunden hat es uns, als wir ablehnten, was uns klein machte.“ „Sie nannten uns Bürger. Aber wir wussten, dass Bürger auch Rechte

haben - doch diese hatten wir nicht.“

Gauck selbst nannte die Menschen in der DDR „Bewohner“, was eigentlich auch nicht stimmte: im Grunde seien sie „Insassen“ gewesen. Denn sie konnten „ihr Haus nicht auf- und zumachen“. Und so blieb nichts anderes übrig, als sich in die Gedankenwelt zu retten, in die Literatur, in die Poesie, denn „die Gedanken sind frei“. Nach der „Wende“ wurde Gauck in die erste frei gewählte Volkskammer der DDR gewählt - er ging in die Politik.

Nach der Auflösung der DDR übernahm und prägte er die Stelle des Beauftragten für die Stasi-Unterlagen, die Aufzeichnung der DDR-Behörde für vollzogene Unfreiheit und Beschränkung. Und so kommt er in seinem Buch zum nächsten Begriff: „Ich nenne die Freiheit des Erwachsenen Verantwortung.“ Eine Verantwortung, die nicht nur in der Politik zu übernehmen ist, sondern genauso im privaten Bereich. So zitierte er seine Tochter, die immer meinte, Kinder würden sie in ihrer Freiheit einschränken - bis sie selbst eines hatte. Denn „Freiheit und Verantwortung haben mit Beziehung zu tun, mit Bezogenheit“.

Hier greift der Theologe Gauck tief hinein in das Menschenbild der Bibel: Der Mensch sei definiert durch die Ebenbildlichkeit Gottes. Nach Auschwitz hatte er selbst nur noch schwer an Gott glauben können. Inzwischen ist er aber der Überzeugung: „Wir sind fehlerhaft, aber nicht zum Scheitern verurteilt“, wenn wir als Menschen unsere Fähigkeiten nutzen, selbstverantwortlich und in der Verantwort-

ung vor den anderen Menschen zu handeln. Und so sieht der Referent Aman in dem Buch einen großen Appell für eine stets menschlich engagierte Gesellschaft, die in klarer Toleranz lebt. „Verunsicherte und im Groll bleibende Menschen werden gefährlich“, man sehe es an den Folgen des 1. Weltkrieges, die in einer fürchterlichen Hybris endeten. „Das eigene Profil aber schafft Selbstbewusstsein, das keine Aggressionen weckt, sondern mit dem man sich auseinandersetzen kann.“

Die Menschenrechte seien das gemeinsame Gut aller Menschen. Und mit Menschen über ihre Verletzungen zu sprechen, in Kontakt zu gehen und in Beziehung zu treten sei die erste Pflicht der Toleranz.

Schlaglichtartig stellte Max Aman das kleine Büchlein mit großer Bewunderung dem Publikum vor und betonte immer wieder, wie sehr es ihn beeindruckt, wie Gauck „für sein Thema brennt“. Eine längere Diskussion beendete den Abend, wobei auch und gerade Menschen zu Wort kamen, die in der DDR aufgewachsen waren und ihre eigenen - auch andersartigen Erfahrungen machen konnten mit einer nur vom Staat gesicherten Erziehung, wenn die Eltern nicht verfügbar waren, während gleichzeitig andere Menschen in Gefängnisse gesperrt wurden, weil sie ihre Gedanken und Wünsche auszusprechen gewagt hatten oder nicht mehr in einem Land leben wollten, das sie unter totaler Kontrolle halten wollte. Das Publikum beendete den Abend mit dankbarem Applaus für den Vortrag.

223 23.10.15